

FLÜCHTLINGS- BETREUUNG HIER UND DORT!

Über Flüchtlinge haben wir alle in der letzten Zeit wohl genug gehört und gelesen, die Weltpolitik können wir nicht beeinflussen, wir alle können nur helfen, wo Hilfe gebraucht wird.

In unserer Gemeinde leben derzeit insgesamt 14 Flüchtlinge, zwei Familien mit je drei und vier Kindern, eine Mutter mit zwei Kindern. Eine Familie befindet sich noch in der Grundversorgung, die anderen haben bereits Bleiberecht und somit Mindestsicherung und Kinderbeihilfe, zählen aber nicht mehr zur Flüchtlingsquote.

Alle benötigen aber noch unsere Hilfe, ist doch Integration das wichtigste Ziel unserer Arbeit. Ein ganzer Trupp von freiwilligen Helfern inklusive der Arbeitskreis „Flüchtlinge“, der aus zwei tätigen Gemeinderätinnen besteht, sind viele Stunden damit beschäftigt, für unsere neuen Mitmenschen zu sorgen.

Aber wie machen das die anderen Gemeinden? Und werden sie von den Bürgermeistern unterstützt?

**... Ordination neu, aber teuer
... Engagement gefragt**



So hab ich mich ein bisschen umgehört und bin nun in der Lage, einen kleinen Vergleich zu ziehen.

Euratsfeld mit 2.626 Einwohnern (fast so groß wie unsere Gemeinde) beherbergt derzeit 16 Flüchtlinge in Privatquartieren, der ÖVP-Bürgermeister steht voll dahinter und der Arbeitskreis „Willkommen Mensch in Euratsfeld“ mit ca. 60 Mitarbeitern wird von Seiten der ÖVP herzlichst mitgetragen. Zusätzlich hat die ÖVP im Gemeinderat eine einmalige finanzielle Unterstützung für Flüchtlinge beantragt.

Burgschleinitz mit 1.371 Einwohnern hat noch keine Flüchtlinge, aber der Pfarrer inklusive Pfarrgemeinderat ist die zentrale Drehscheibe für ein baldiges Willkommen von Flüchtlingen. Der alte Pfarrhof wurde von einer Privatperson saniert, der ÖVP-Bürgermeister steht atmosphärisch und menschlich voll dazu, aber auf gar keinen Fall sollen Kosten für die Gemeinde entstehen.

Perchtoldsdorf hat ca. 18.000 Einwohner, 70 Flüchtlinge werden derzeit beherbergt. Die Hilfe wird getragen vom „Perchtoldsdorfer Flüchtlingswerk“, der Bürgermeister von der ÖVP steht voll dahinter, hier wurden 32.000,-- Euro für die Menschen aus dem Gemeindebudget zur Verfügung gestellt.

Biedermannsdorf hat ca. 2.800 Einwohner, sieben Familien leben in Privatunterkünften, 32 Jugendliche im betreuten Jugendwohnheim. Die ÖVP-Bürgermeisterin steht ebenfalls voll hinter der Flüchtlingshilfe, sie ist sogar Patin für eine irakische Familie, sie geht persönlich mit diesen Menschen einkaufen und unterstützt sie, wo es geht. Ein Gemeindebudget für Flüchtlinge gibt es nicht, allerdings wurde für die Sanierung des Tralobe-Hauses (dort wohnen die minderjährigen Flüchtlinge) ca. 50.000,-- Euro von der Gemeinde übernommen.

Horn hat ca. 6.500 Einwohner, beherbergt 130 Flüchtlinge, davon ein gut Teil junger, alleinstehender Männer. Der ÖVP-Bürgermeister steht voll dahinter. Es gibt zwar kein Budget aus der Gemeinde, dafür aber Willkommenspakete, gratis Eintritte und viele Ehrenamtliche, die sich um die Menschen kümmern.

Leopoldsdorf hat 2.993 Einwohner und beherbergt 40 Flüchtlinge, erfüllt also die 1,5%-Quote. Die SPÖ-Bürgermeisterin steht zu 100 Prozent dahinter. Der Container für die Menschen wurde aber auf einem Privatgrundstück aufgestellt, von der Gemeinde wurden Arbeitsgruppen zur Unterstützung der Flüchtlinge organisiert. Über ein eventuell notwendiges Budget wurde noch nicht gesprochen.

In **Wolfsgraben** mit 1.800 Einwohnern leben zwei Familien und ein Jugendlicher in einer Privatunterkunft. Der ÖVP-Bürgermeister ist gar nicht begeistert, hat aber ein Spendenkonto im Gemeindeamt für Flüchtlinge eröffnet.

Melk hat 5.320 Einwohner, dort leben ca. 90 Flüchtlinge. Diese werden von Freiwilligen betreut, der ÖVP-Bürgermeister steht der ganzen Geschichte eher gleichgültig gegenüber. Hier gibt es aber ein Integrationsressort, dort werden 3.000 Euro zur Verfügung gestellt. Durch ein Benefizkonzert konnten 10.000,-- Euro für die Flüchtlinge bereitgestellt werden, durch Suppenverkauf im Winter erzielten die Helfer 300,-- Euro Spendengeld.



Und wir?

Wir haben 2.610 Einwohner, beherbergen insgesamt 14 Flüchtlinge (wobei 9 davon nicht mehr in die Quote fallen), und wir tun für sie, was wir können. Allen geht es gut, mit großer Freude besuchen zwei Buben den Kindergarten (Ibrahim spricht schon ganz gut Deutsch), die Mädchen in der Schule sind ausgesprochen fleißig. Die Eltern lernen Deutsch, so oft es geht, aber es dauert natürlich, bis man eine Sprache beherrscht. Die beiden Kinder, die in Kronberg privat untergebracht sind, haben das große Glück, in Wien eine Privatschule besuchen zu dürfen, dem edlen Spender und zugleich dem Quartiergeber, sei Dank.

Wir haben ein Spendenkonto auf der Gemeinde, das ist gut gefüllt, Danke an alle für Ihre Großzügigkeit! - Das Geld wird sorgfältigst verwaltet. Danke an die Buchhaltung im Gemeindeamt. Ausgaben werden ausschließlich nach Absprache und Einverständnis im Arbeitskreis genehmigt, bisher waren wir sehr, sehr sparsam. Dank des unermüdlichen Spendensammelns in der Pfarre Schleinbach haben auch alle unsere Mitmenschen gute und warme Kleidung, ganz anders als z.B. Flüchtlinge in Wien.

Der ÖVP-Bürgermeister steht voll dahinter, stellt einen Raum für den Deutschunterricht zur Verfügung und hat einem Flüchtlingsvater bereits eine geringfügige Beschäftigung ermöglicht. Ein Gemeindebudget für Flüchtlinge gibt es nicht, war aber bisher auch nicht nötig.

Susanne Nanut



**„Der hat das Recht zu kritisieren,
der das Herz zum Helfen hat“**

Abraham Lincoln



Ordination neu, aber teuer!

Bei der letzten Gemeinderatssitzung wurde dem Antrag der ÖVP, eine Arztwohnung in der neuen Wohnanlage gegenüber der Millenniumsschule anzukaufen, mehrheitlich zugestimmt. Die Gemeinde wird 2 Wohnungen ankaufen, die zu einer Ordinationseinheit zusammengelegt werden. Die Kosten dafür werden insgesamt 512 000€ betragen und sollen (praktisch zinsfrei) innerhalb mehrerer Jahrzehnte durch die Miete zurückbezahlt werden.

Wir haben diesem Antrag unsere Zustimmung verweigert.

Unsere Bedenken:

🌸 Ein Argument der Gemeinde für die neue Siedlung war der Bedarf an neuem Wohnraum in unserer Gemeinde. Von den 29 errichteten Wohnungen werden trotz über 40 Anmeldungen sofort 2 Wohnungen für eine Ordination reserviert.

Für uns ist der Kaufpreis von über 500 000 € zu hoch! Ein Haus im Ortszentrum könnte deutlich billiger angekauft und renoviert werden! Dies würde auch das Ortszentrum beleben anstatt wichtige Aktivitäten an den Ortsrand zu verlagern.

Diese gemeindeeigene Ordination ist – auch wegen ihrer Größe und der damit verbundenen hohen Mietkosten – noch lange keine Garantie für einen praktischen Arzt im Ort. Beim immer größer werdenden Ärztemangel kann uns leicht passieren, dass die Ordination bald einmal leer steht – etwaige Umbaukosten wären von der Gemeinde zu tragen.

Durch die neue Ordination haben Ulrichskirchen und Schleinbach jetzt 2 Gemeindeordinationen, die näher als 1 km entfernt sind, Kronberg kommt weiter ohne Arzt aus.

Für uns ist überhaupt nicht verständlich, dass die Wohnungen gekauft werden müssen. Eine Wohnungsmiete durch die Gemeinde wäre deutlich günstiger gekommen.



Überraschend war für uns, dass laut ÖVP die Mittel für den Ankauf aus Rücklagen vorhanden seien. Auch wenn dem so ist, dann bedeutet das allerdings nur, dass in der Folge für andere Projekte in den nächsten Jahren

entsprechend weniger Geld vorhanden sein wird!

Wir werden darauf drängen, dass jene Vorhaben der Gemeinde, die schon länger auf der Warteliste stehen oder im Zuge der neuen Regionalplanung fällig werden, deswegen nicht weiter aufgeschoben werden.

Eine Anekdote am Rande:

Die SPÖ hat vor längerer Zeit den Verkauf des im Gemeindebesitz befindlichen „Baderhauses“ veranlasst. Nun stimmt sie mehrheitlich dem Ankauf einer viel teureren Ordination durch die Gemeinde zu – weil es wichtig sei, dass die Gemeinde über eine eigene Ordination verfüge.

1 Radweg oder 8 Radwege?

Seit der Verschmälerung und optischen Neugestaltung der Ortsdurchfahrt in Ulrichskirchen hat sich der Fußgänger- und Radverkehr in diesem Ort sehr erfreulich entwickelt. Es sind - für alle ersichtlich - viel mehr Radfahrer unterwegs, der neu errichtete Geh- und Radweg scheint sich zu bewähren. Allerdings wurden sowohl die Gemeinde und als auch wir von der Radlobby Niederösterreich darauf aufmerksam gemacht, dass die Planung dieses Radwegs noch 2 bedeutende Schwachstellen hat:

Der Radweg zwischen Schüttkasten und ASZ ist in 8(!) Teilradwege unterteilt: Bei jeder Querung hört er auf und beginnt erst wieder neu auf der anderen Straßenseite



(beim Eichgraben wird er sogar für einen sehr selten befahrenen Feldweg unterbrochen, was nur mehr als peinlich

zu bezeichnen ist!). Dadurch entsteht 7 Mal eine Situation der Rechtsunsicherheit bei Radfahrern und Autofahrern (die sogar ein sehr erfahrener Polizist aus Ulrichskirchen in einer Diskussion völlig falsch eingeschätzt hat!).

Wir fordern daher, die Querungen längs der Ortsdurchfahrt gemäß des Vorschlags der Radlobby NÖ als Radüberfahrten auszuführen, weil dadurch Klarheit für alle geschaffen und das Radfahren sicherer würde. Das Argument, dass Rechtsunsicherheit ein vorsichtigeres Verhalten der Verkehrsteilnehmer bewirkt, halten wir für falsch und für nicht nachvollziehbar! Wir werden daher

darauf drängen, diesen Missstand zu beseitigen! Der Geh- und Radweg wird hauptsächlich von gemütlich dahinfahrenden einheimischen RadlerInnen benützt, während viele Freizeitsportler



auf der Fahrbahn unterwegs sind. Auch diese Situation ist unbefriedigend: Es ist keineswegs völlig klar, wann eine sportliche Radfahrt schon als „Trainingsfahrt auf Rennrädern“ zählt, die ja legal auf der Fahrbahn stattfinden kann. Wir schlagen daher wie die Radlobby vor, die Benützungspflicht des Geh- und Radweges aufzuheben, sodass jeder Radfahrer damit selbst entscheiden kann, ob er lieber gemütlich und sicher am Geh- und Radweg fährt (und dabei auf die Fußgänger achtet - und bei jeder Querung über die Randsteine rumpelt) oder ob er lieber auf der Fahrbahn fährt, selbst wenn er kein Fahrradtrikot anhat.

Wir finden, dass eine stärkere Betonung der Förderung des Radverkehrs ein wichtiges Zeichen der Gemeinde wäre, die sich ja zur Vorrangigkeit des Klimaschutzes bekannt hat!



Wolfgang Exler



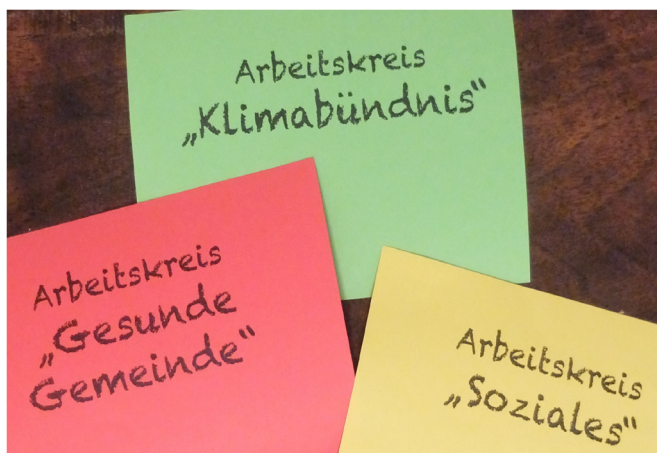
Engagement gefragt!

Man muss nicht unbedingt Gemeinderat oder-rätin sein, um sich in einer Gemeinde einzubringen, das beweisen viele Menschen: Feuerwehr, Musik- und Sportvereine, Chöre, Kinderfreunde, Verschönerungsvereine und, und, und..... ! All diese Gruppen könnten ohne den Einsatz dieser Menschen nicht bestehen.

Ist man jedoch im Gemeinderat, dann bieten Ausschüsse und Arbeitskreise ein reiches Betätigungsfeld. Nicht jedes Gebiet ist gleich aufwändig. Manche Dinge lassen sich mit ein paar Sitzungen im Jahr erledigen, andere erfordern viel Einsatz.

So war im Arbeitskreis, der für die Planung des Altstoffzentrums gegründet wurde, sicher viel Engagement nötig, denn nur durch genaue Recherchen, viele Diskussionen, Besichtigungen, war es möglich, eine gute, nachhaltige Lösung zu finden.

Umso wichtiger ist es also, dass sich die Leiter von Arbeitskreisen auf ihre Mitarbeiter stützen können. In jedem Arbeitskreis sitzen die Vertreter aller im Gemeinderat vertretenen Parteien, oft jedoch auch andere engagierte Mitbürger und Mitbürgerinnen.



Mir macht die Mitarbeit in den Arbeitskreisen Gesunde Gemeinde, Klimabündnis und Soziales große Freude, auch wenn in all diesen Arbeitskreisen das Wort „Arbeit“ wirklich ernst zu nehmen ist: So braucht es etwa für die Organisation jeder Veranstaltung der Gesunden Gemeinde viele Hände, damit Sessel aufgestellt und weggeräumt werden, das Büffet organisiert, alles abgewaschen und die Küche wieder blitzblank übergeben wird. Dann gibt es noch Pflanzentauschmärkte, Filmabende, den Radkorso, also Aktionen, die dem Arbeitskreis Klimabündnis zuzuordnen sindSitzungen sind hier eher eine nette Randerscheinung, einfach wichtig für den Gedankenaustausch, zum Fixieren von Terminen und ähnlichem.

Arbeitskreise sind außerdem eine wunderbare Gelegenheit für Gemeinderäte und -rätinnen, über Parteigrenzen hinweg, gemeinsam für eine Sache zu arbeiten. Nicht für die eigene Partei und damit automatisch gegen die anderen. Hier kann gezeigt werden, dass man gemeinsam für die Gemeinde da ist.

Ganz besonders schön ist in letzter Zeit die Arbeit mit den Flüchtlingen. Sie allesamt sind liebenswerte Menschen, die überglücklich sind, den Horror des Krieges und der Flucht hinter sich zu haben und hier sein zu können.

Deutschunterricht, Hausaufgabenbetreuung für die Schulkinder, „Babysitten“ während des Deutschunterrichts, Behördenwege, Einkaufsfahrten, Arztbesuche und vieles mehr wird von engagierten Menschen aus unserer Großgemeinde getragen, die von zwei Gemeinderätinnen, nämlich Susi Wohner (SPÖ) und Susanne Nanut (Grünes Kleeblatt), „angeworben“ wurden. Die beiden sind unermüdlich in ihrem Einsatz und die Parteifarbe spielt Gott sei Dank gar keine Rolle. Das Engagement der ÖVP war bis jetzt, vornehm ausgedrückt, noch etwas „mager“. Doch nun springt P. Stöckelmayer in die Bresche. Das freut uns sehr. Vielleicht wurden bisher einfach nicht die richtigen Leute entsandt!

Emily Hensel



Klimakonferenz 2015

29.11. - 10.12.2015 in Paris

NRAbg. Christiane Brunner: „Die Klimakonferenz 2015 in Paris (COP21) wird das Klima nicht retten, sie ist auch nicht die letzte Chance dafür, aber sie wird ein entscheidender Meilenstein in der Klimapolitik und der Klimadiplomatie sein!“

Bezogen auf die aktuelle Flüchtlingskrise, erscheint ein rascher Fortschritt bei den Klimaverhandlungen umso dringender - denn im schlimmsten Fall könnten sich in diesem Jahrhundert Millionen von Menschen auf den Weg machen müssen, wenn ihre Heimat durch Dürrekatastrophen oder andere extreme Wetterereignisse sukzessive unbewohnbar wird. Die Herausforderungen, die sich damit für die Weltgemeinschaft ergeben, seien in keinsten Weise abschätzbar, so Christiane Brunner abschließend: „In der Klimapolitik können wir nur entweder alle gewinnen - oder alle verlieren!“



MUT ZUR LÜCKE

„Zusammenrücken, bitte!“ rief einst der Schaffner in der Straßenbahn, wenn neue Fahrgäste einsteigen wollten und der Wagen schon voll schien. Mich als Kind erfüllte es immer wieder mit Erstaunen, wie viel da auf einmal an Platz frei wurde.

Gerald Koller
MUT ZUR LÜCKE

Was jede/r von uns tun kann,
damit die Flucht
ein gutes Ende nimmt



Was mich auch heute noch auf meinem Weg zur sozialen Gesundheit und Risikointelligenz bewegt, ist die Suche nach einer solchen empathischen Gesellschaft, die in Umbrüchen und Zeiten des Wandels das Verbindende vor das Trennende stellt und trotz verschiedener Meinungen, Ideologien und Bedürfnisse kooperativ handelt. Es gab und gibt sie. Und wir – Kinder von Eltern einer solchen Gesellschaft in der Nachkriegszeit -

haben die Chance, eine zu werden: solidarisch und Platz schaffend für die Flüchtenden, die kommen – und für alle, die schon da waren und in Not sind. Alle miteinander. Auch mit den Unwilligen, Verunsicherten und Ängstlichen im Waggon. Gerade jetzt.

Gerald Koller



Vortrag: **Mut zur Lücke**

***Was jede/r von uns tun kann, damit die
Flucht ein gutes Ende nimmt***

MIT **GERALD KOLLER**

Mittwoch, 13. Jänner 2016

19 Uhr

Volksschule Ulrichskirchen

Impressum:

Grünes Kleeblatt

c/o Wolfgang Exler

2122 Ulrichskirchen, Viehtrift 13

Telefon: 0677 61415014

Eigenproduktion